

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 21.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 19. Februar 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

216. Sitzung. Berlin, 17. Februar.
Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung 1.15 Uhr.
Auf der Tagesordnung stehen zunächst
kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Deichmann (Soz.),
ob Fachausschüsse für die Tabakindustrie errichtet wer-
den sollen, antwortet Ministerialdirektor Caspar, daß
die Vorbereitungen besondere Schwierigkeiten bieten. In
Preußen seien sie dem Abschluß nahe, das Ergebnis
lasse sich aber noch nicht übersehen.

Es folgt die Abstimmung über die restierenden
Resolutionen.

Die Anträge der Fortschrittler, Nationalliberalen und
Konserverativen, die entgegen dem Beschluß der Budget-
kommission die Reichsunterstützung für die olympischen
Spiele und zunächst die erste Rate von 46 000 M. be-
willigen wollen, werden gegen die Stimmen der So-
zialdemokraten und einer Minderheit des Zentrums an-
genommen.

Eine Resolution des Abg. Meyer (natl.), die Er-
hebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter in
der Großindustrie fordert, wird angenommen.

Eine Resolution (Fortchr.), die eine Neu-
regelung der Arbeitsverhältnisse der in den Reichs- und
Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten
fordert, wird zunächst in ihrem einzelnen Abfassen an-
genommen und dann bei der Gesamtstimmung abge-
lehnt.

Es folgt die Weiterberatung des
Reichsjustiz-Etats.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. v. Lisso:
Ich bitte dringend, die von der Budgetkommission ge-
richtene 6. Reichsanwaltschaft wieder zu bewilligen.
Es entspricht nicht der Würde des Reichsgerichts, so-
viel Hilfsarbeiter anzunehmen. Die Verhandlungen zw-
schen den Ressorts über die Herbeiführung gerichtlicher
Zwangsvorgänge außerhalb des Konkurses werden dem-
nächst zum Abschluß kommen. Die Frage einer neuen
Gebührenordnung für Rechtsanwälte wird nach Ab-
schluß der schwebenden Erhebungen geprüft werden. Wenn
die neue Wechselordnung, die dem Bundesrat im Ent-
wurf vorliegt, an den Reichstag kommt, kann ich noch
nicht sagen. Der Entwurf betr. die Haftpflicht der Eisen-
bahnen wird entweder in diesem oder doch spätestens
im nächsten Jahre an den Reichstag gelangen. Ebenso
hoffe ich, daß wir bezüglich der Neuordnung der Pfänd-
barkeit des Einkommens von Privatangestellten bald zu
einem Ergebnis kommen werden. Bei einer allge-
meinen Revision der Zivilprozessordnung werden tiefgrei-
fende Änderungen notwendig sein. Die Befähigung
des Schmutzes in Wort und Bild kann bei der her-
schenden Praxis leicht zu einem Kampfe gegen die freie
Kunst führen.

Abg. Holschke (konf.): Eine Novelle zum ge-
seßlichen Schutz gegen unbekannte Geistesranke ist nicht
so dringend nötig. Für den sechsten Reichsanwalt sind
auch wir.

Abg. Werrin (Konsp.): Bedenken gegen die Ver-
wendung der Lehrer als Schöffen haben wir nicht. Die
Mißstände im Grundstücksverkehr müssen beseitigt und
die Zwangsversteigerungsgesetze geändert werden.

Abg. Werner (Konsp.) fordert eine Beschleunigung
der Rechtspflege.

Abg. Landsberger (Soz.) verlangt eine Re-
form des preussischen Wahlrechts. Ueber eine Verschlep-
pung seines Prozesses könne sich höchstens Fürst Eulen-
burg beklagen.

Abg. Dr. Bell (Ztr.): Der Vorwurf der Klassen-
justiz muß auf die Dauer unsere Richter verbittern. Er
kommt dann auf die Befämpfung der Schuldliteratur in
Wort und Bild zu sprechen, und sagt: Wir treten ein
für wahre Kunst gegen die Alerkunst.

Hierauf erfolgt Vertagung.

Mittwoch 1 Uhr: Weiterberatung.

217. Sitzung. Berlin, 18. Febr.
Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung 1.15 Uhr.
Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung des
Reichsjustiz-Etats.

Abg. List (natl.) empfiehlt nochmals die Schif-
ferschen Anträge. Der gesetzliche Schutz gegen unbekannte
Geistesranke ist durchaus notwendig. Ein wichtiges Ka-
pitel ist die Behandlung der Vorstrafen der Zeugen.

Bayerischer Staatsrat v. Treutler: Hier wurde
der Fall einer Zeugin in Amberg erwähnt. Diese soll
für eine Jugendsünde eine kleine Strafe verbüßt und
dann einen Selbstmordversuch begangen haben, weil der
Fall vor Gericht festgestellt wurde. Tatsächlich hat das
Mädchen zwei Jahre Gefängnis erhalten und sich nur
eine leichte Verletzung zugefügt.

Abg. Dertel (Konsf.): Ein besserer Schutz gegen
Irrtümer notwendig, auch gegen Halbirre.

Abg. Müller-Meinungen (Fortchr.): Wir be-
klagen die ungleichmäßige Anwendung des Rechts. Die
Vorschläge des Abg. Schiffer enthalten manchen guten
Gedanken, sind aber unannehmbar. Unter dem De-
mantel der Sittlichkeit macht sich vielfach eine unsi-
cherliche Feigenblatt-Moral breit.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. v. Lisso:
Ich bin durchaus damit einverstanden, daß der Schmutz
in Wort und Bild bekämpft werden muß. Darüber ist
das Haus sich einig. Die Schwierigkeit beginnt aber,
wenn es sich um die Verbreitung von Nachbildungen von
Kunstwerken handelt.

Abg. Heine (Soz.): Das tüchtige der Klassen-
justiz liegt darin, daß der Richter kein Vorurteil hat,
wie es in der Seele des Arbeiters ausstrahlt.

Staatssekretär Dr. Lisso legt Vertagung
gegen die Neuerung des Vorredners ein, soweit er von
einer verrückten Jubilatur und einer perversen Phantasie
eines Staatsanwalts sprach.

Abg. Dr. Gerlach (Ztr.) weist die sozialdemo-
kratischen Vorwürfe gegen die Trennung zurück.

Abg. Dove (Fortchr.) lehnt die Schiffer'schen An-
träge als undurchführbar ab.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.
Es soll der Fall der Witwe Hamm in Flenders-
bach erörtert werden.

Staatssekretär Dr. Lisso teilt mit, daß ihm be-
reits mehrerer Abgeordnete erklärt hatten, daß sie diesen
Fall ausführlich erörtern wollen.
Damit schließt die Sitzung.
Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— Wie der Korrespondent des „Berliner Tageblat-
tes“ aus Straßburg meldet, verlautet in dortigen
politischen Kreisen erneut mit Bestimmtheit, der Reichs-
kanzler von Bethmann-Hollweg werde in 6
bis 8 Wochen zum Statthalter ernannt werden.
Graf Wedel sei nur geblieben, um Herrn von Beth-
mann zu ermöglichen, die dringenden Geschäfte bis
dahin noch abzuschließen.

— Der Statthalter Graf Wedel begibt sich Frei-
tag Nachmittag nach Berlin und kehrt am Samstag
nach Straßburg zurück.

— Die Novelle zur Besoldungsordnung
der Reichsbeamten geht jetzt dem Bundesrat
zur Beschlussfassung zu, nachdem sie das preussische
Kriegsministerium passiert hat. Es ist daher mit ihrer
Einbringung im Reichstage in nicht allzu ferner Zeit
zu rechnen. Außerdem wird in der Novelle eine Er-
höhung der Bezüge der Dedoffiziere gefordert.

— In der elsass-lothringischen Kammer erklärte
Staatssekretär Graf Noebern auf eine Anfrage des
Abg. Emmel wegen der Ausnahmefälle für
Elisabeth-Lothringen, daß diese Frage nicht an
ihn herangetragen sei. Er habe sich bei dem Bundes-
ratsbevollmächtigten erkundigt und man habe ihm mit-
geteilt, daß während der Dauer seiner Amtsführung in
Berlin weder an ihn noch an die Regierung in Straß-
burg diese Frage herangetragen sei.

— Die Kommission des Reichstages zur Beratung
des Gesetzesentwurfes betreffend die Sonntagsruhe hat in
dem Antrage Mumm (Wirtsch. Vgg.) und in dem An-
trage Vender (Soz.) die geforderte allgemeine
Sonntagsruhe mit 17 gegen 11 Stimmen ab-
gelehnt.

— Die Heeresverwaltung wird dem bayeri-
schen Heereskontingente neben der Vermehrung
des Sollbestandes auch ein Zeppelin-Luft-
schiff modernster Konstruktion bringen. Als Luftschiff-
station ist die Festung Germersheim gewählt worden, da
sie den Vorteil besitzt, daß sie ziemlich nahe an der
Grenze liegt.

— Die Kommission des Reichstages, welche die mi-
litärischen Machbefugnisse erörtern soll,
die sogenannte Zubern-Kommission, trat am Mittwoch
zur ersten Sitzung zusammen. Der Kanzler hatte
einen Vertreter entsandt. In eine materielle Beratung
wurde noch nicht eingetreten. Ein Zentrumsmitglied be-
antragte, die Regierung um Vorlegung des Materials
über die geltenden Landesgesetze zu ersuchen, da die
Stellung des Zentrums hieron abhängt. Vertreter der
Sozialdemokratie, der Nationalliberalen und der Fort-

Das Volk in Waffen

Geschichtlicher Roman aus der Zeit der Freiheitskriege
von G. v. Bernck.

(Nachdruck verboten).

„Wollen wir nicht nach Hause gehen, lieber
Ewald?“ erinnerte die Dame bittend.

„Ewald?“ So! Heißen Sie Ewald?“ fragte der
Soldat. „Nun, nun! Ich will Sie nicht etwa angeben,
der Name fiel mir nur auf — ich habe einmal einen
Ewald gekannt und hier an ihn gedacht.“

„Gegen die Russen habt ihr euch nicht schlagen
wollen!“ rief der Jüngling, ohne auf diese Rede zu
hören oder zu achten. „Aber eure deutschen Brüder
habt ihr niedergeschossen.“

„Ja, du lieber Gott, was können wir denn da-
für? Sollen wir uns empören, wenn Feuer! Befohlen
wird? Wo meinen Sie denn, daß wir geschossen hätten?
Westfälinger sind doch nicht ins Feuer gekommen seit
Kriegsland.“

„Schill!“ warf der junge Mann mit heißem,
schmerzlichen Laut hin.

„Schill — ja freilich! Das ist aber lange her.
Da haben wir freilich geschossen — es half nichts.
Sie verlangten, daß wir überlaufen sollten!“

„Sie waren dabei?“ rief der Jüngling, froh auf-
jährend, und seine ganze Fassung wollte ihn ver-
lassen.

„Bei Dödenborn?“

„Bei Dödenborn! — freilich! Wir schossen als ehr-
liche Soldaten auf die schlechte Bumutung, und sie
schonnten uns nicht. Pardon gab es nicht. Wir
suchten mit den Franzosen auf den Berg zu kommen,
der für die Pferde zu abschüssig war — nun, junger
Herr, daran habe ich eben vorher denken müssen, als
die Dame —“

„Erzählen Sie,“ bat Ewald mit bebender Stimme,
der man die innere Anstalt anhöre. „Wie kam es —“

„weiter?“ zurechtzujagen — stürzten —
„Haben Sie jemand dabei gehabt? Sie heißen
Ewald — einen Ewald habe ich da gefangen genom-
men und —“

Der Jüngling konnte einen leisen Schmerzensruf
aus tiefster Brust nicht unterdrücken; er faßte die Hand
des Westfalen.

„Also doch? Ihr Bruder vielleicht?“ fragte dieser
herzlich. „Nun, sehen Sie, unserer Haut wehren,
mußten wir uns doch; sie stürzten ein paar Mal wie
die Wägen und ließen eine hübsche Zahl vor uns
liegen, ehe sie das Spiel aufgaben. Gerade vor mir
stürzt einer zusammen, nicht von mir, sondern von
meinem Nebenmann geschossen; er rapselt sich auf,
ich rasch nach, hole ihn ein, er kann nicht mehr —
Pardon, Kamerad? rufe ich — er will nicht Pardon
nehmen, nun, junger Herr, ein Franzose hätte kurzen
Prozeß gemacht, ich faßte ihn bloß am Rock, und er
mußte sich gefangen geben, da er in den rechten Arm
geschossen war.“

„Und —?“ fragte der Jüngling, kaum des Wortes
mächtig. — „Sein Schicksal? Sie nannten ihn Ewald
— woher wissen Sie —?“

„Nun, ich brachte ihn zurück, lieferte ihn ab, wo
noch mehr waren — Ihr und Börse hatte er mir ge-
geben, das ist nun einmal nicht anders. Aber ge-
sehen ist ihm weiter nichts. Er hat mir gesagt, daß
er Ewald hieß und aus der Mark gebürtig sei. Ist
es Ihr Bruder gewesen?“

„Was wissen Sie weiter von ihm? Ich beschwöre
Sie?“ rief Ewald außer sich.

„Ja, was soll ich wissen?“ erwiderte der Westfale.
„Wir marschierten ab und haben nichts weiter mit-
einander zu tun gehabt. Haben Sie denn nichts weiter
von ihm gehört?“

Angewiesen hatten sich viele Menschen auf der Ter-
rasse gesammelt, und in dem Gedränge hatte der West-
fale die beiden verloren, denen er sich angeschlossen hatte.

Mutter und Sohn wahrscheinlich. Sie waren längst in
ihrer ruhigen Behausung. Ewald war in einer Auf-
regung, die dem kaum Genesenen gefährlich werden
konnte. Die Nachricht, die er empfangen und aus ehri-
chem Munde nicht bezweifeln konnte, hatte in ihm
einen Aufruhr erregt, der jeder vernünftigen Vor-
stellung spottete.

Jetzt saßen beide nebeneinander und hatten sich
ausgesprochen. — „Gehen Sie zur Ruhe, beschließen Sie
Gott Ihre Wege, er kann ja tun über alles, was wir
bitten oder verstehen!“ sagte die fromme Frau. „Ich
werde tun, was möglich ist. Nur geben Sie sich keinen
voreiligen Hoffnungen hin.“

„O nein, nein!“ rief Ewald. „Glauben Sie, daß
ich die geringste Hoffnung hege? Was habe ich denn
erfahren! Daß er nicht auf dem Schlachtfelde gefallen
ist! Der schönste Tod ist ihm vielleicht nur versagt ge-
blieben, um elend im Hospital oder auf einer fran-
zösischen Galeere zu enden!“

„Gott fügt alles am besten! Wir wollen tun,
was in unseren Kräften steht, und möglich ist es ja doch,
daß er noch lebt und daß er Ihnen einmal wieder-
geschenkt wird!“ Sie lenkte aber gleich wieder ein,
die gutherzige alte Dame, da sie hier selbst anfang,
Hoffnungen zu nähren, vor denen sie eben noch abge-
raten hatte und bewog nun ihren Gast, die nötige
Ruhe zu suchen.

Der Abschied am anderen Morgen war von bel-
den Seiten ein trauriger. Die Frau hatte ihren Pfleg-
ling, der dem Tode nahe gewesen war, in den zwei
Monaten seines Aufenthalts wahrhaft lieb gewonnen,
und sah ihn mit Bangigkeit neuen Gefahren entgegen-
gehen, da er durch alle Vorstellungen nicht von seinem
früher gefaßten Entschluß abzubringen gewesen war.
Ewald dagegen fühlte die innigste Dankbarkeit, daß
sie ihn wie eine Mutter behandelt und mit eigener
Gefahr vor dem Schicksal bewahrt hatte, das alle zu-
rückgebliebenen Verwundeten der Preußen und Russen

gegründeten stimmten dem Antrag zu, die Konservativen waren dagegen. Der Regierungsvertreter stellte die Vorlegung des Materials in Aussicht, hielt aber den Reichstag für nicht zuständig, da dieser das Verhalten des Militärs zur Polizei, das Sache der Landesgesetze sei, bestimmen wolle.

—* Die viel erörterte Frage des Chefs der deutschen Militärmission in der Türkei wird auch den Reichstag beschäftigen: die Regierung wird ihre Haltung rechtfertigen. In diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß General Liman von Sanders, als er sah, daß innere Unruhen in der Türkei vorlägen, und daß er an der Spitze desjenigen Armeekorps stand, das am ersten in diese Unruhen hineingezogen werden könnte, freiwillig zurückgetreten sei.

—* Zur Reichstagswahl im Wahlkreis Jerichow schreibt die „Freisinnige Zeitung“ partei-offiziös: „Im Reichstagswahlkreis Jerichow 1 und 2 haben am kommenden Freitag die Wähler darüber zu entscheiden, ob der künftige Vertreter des Wahlkreises der Rechten oder der Linken des Reichstages angehören soll. Bei den allgemeinen Wahlen im Jahre 1912 galt die Stichwahlparole: Keine Stimme einem Kandidaten der Rechtsparteien! Seitdem hat sich die Gegnerschaft gegen die Konservativen noch verschärft. Gerade im Wahlkreis Jerichow haben die Konservativen den Kampf gegen den Liberalismus in überaus häßlichen Formen mit Verunglimpfungen und Unwahrheiten geführt. Entschieden für die liberalen Wähler muß die Rücksicht auf die Mehrheitsbildung im Reichstag sein. Die Linksmehrheit muß erhalten und gestärkt werden, und dies um so mehr, als die Linke eben erst das Mandat des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Kösch im Wahlkreis Rehl-Offenburg verloren hat. Wir halten es daher für dringend geboten, daß die liberalen Wähler am kommenden Freitag dem konservativen Kandidaten jegliche Unterstützung versagen.“

—* Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Berlin-Land erhielten: der Zentrumskandidat Oberlehrer Dr. Rudolph 33 889 Stimmen, der sozialdemokratische Kandidat Redakteur Soliman 24 039 und der nationalliberale Kandidat Eisenbahnschlosser Scaruppe 6387. Oberlehrer Rudolph ist also im ersten Wahlgang gewählt. (Bereits bei der Hauptwahl im Jahre 1912 war Rudolph im ersten Wahlgang gewählt worden, allerdings mit der sehr knappen Majorität von 64 Stimmen, was denn auch zur Beanstandung der Wahl geführt hat. D. Red.)

Deutsch-englische Fragen.

Im englischen Unterhaus stellte Fred Hall an den ersten Lord der Admiraltät Winston Churchill folgende Anfrage:

1. ob die Erklärung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts in der Budgetkommission des Reichstages vom 4. Februar des Inhalts, daß von Großbritannien hinsichtlich der Einschränkung im Schiffbau noch keine positiven Vorschläge an Deutschland gemacht worden seien, aber solche, wenn sie gemacht würden, wohlwollend geprüft würden, die Aufmerksamkeit Churchills befriedigen habe;

2. ob Churchill erklären wolle, welcher Art die Deutschland gemachten Mitteilungen wären, in welcher Form und wann sie erfolgt wären?

Churchill antwortete schriftlich, daß der Gegenstand für eine Diskussion in der Form von Frage und Antwort nicht geeignet sei. Soweit das öffentliche Interesse es erlaube, werde er selbst oder Sir Edward Grey die entsprechenden Mitteilungen bei der Beratung des Marinebudgets machen.

In Beantwortung einer Anfrage Sir J. D. Rees betreffend den gegenwärtigen Stand der Bagdadbahn-Angelegenheit vermittelte Sir Edward Grey auf den in der Thronrede des Königs vom 10. dS. enthaltenen Satz betreffend die Fortschritte in den Unterhandlungen mit Deutschland und der Türkei und fügte hinzu, daß bei diesen Unterhandlungen, die noch nicht abgeschlossen seien, die aber auf dem in der letzten Session gekennzeichneten Weg fortgeschritten, auch die Frage über die Eisenbahnen in der asiatischen Türkei inbegriffen sei.

vertrauen; sie hatte ihn verheimlicht, und da sie ein zuverlässiges Mädchen und unter ihren Hausbewohnern allgemeine Liebe besaß, so war sie auch nicht verraten worden.

„Ich kann mich darauf verlassen, daß alles, was ich Ihnen vertraut habe,“ sagte Ewald beim Abschied. „Kein Mensch, selbst mein Bruder nicht, erfährt nur das Geringste, bis — Sie es ihm selbst sagen.“

Sie trennten sich dann, beide mit Tränen, und erst, als Ewald die Stadt hinter sich gelassen hatte, atmete er wieder leichter. Mutigen Herzens ging er der Zukunft entgegen.

11.

Oesterreich war endlich zu den Verbündeten getreten und hatte Frankreich den Krieg erklärt; seine deutschen Völker, des gemeinsamen Vaterlandes sich bewußt, lauchten dem Entschlusse zu, die anderen Stämme gingen freudig in den Krieg, um die früheren Niederlagen zu rächen und für des Kaiserhauses Ehre zu streiten. Schweden, das bisher gegögert hatte, war nun auch bereit, seine nordischen Krieger, einst die gefürchtetsten in Europa, am Kampfe teilnehmen zu lassen; England, das keine Armee stellen konnte, weil sein Heer schon in Spanien seit sechs Jahren gegen Napoleon kämpfte, sandte Waffen und Ausrüstung, es zahlte auch Hilsgelder aus seinem unerschöpflichen Reichtum. Eine Welt in Waffen! Auch auf der andern Seite! Napoleon hatte alles aufgegeben, alle Kräfte angepannt, um der großen Mächte, die seiner Gegner eine gleiche entgegenzusetzen, und wiederum war es ihm gelungen. Als in der Nacht zum 10. August auf dem Riesengebirge weithin sichtbare Feuerzeichen den Wiederbeginn der Feindseligkeiten ankündeten, da standen insgesamt 512 000 Verbündete einem Heer von 443 000 Franzosen mit den Hilfstruppen gegenüber.

Aufs erste hatte es Napoleon auf die Hauptstadt des vielgeschmähten Preußenlandes abgesehen. Der Berliner Bevölkerung hatte sich schon vor Ablauf des Waffenstillstandes eine ernste Sorge bemächtigt. Napoleons Wut gegen Preußen war so gestiegen, daß man befürchtete, er werde seine Absicht, Berlin dem Erdboden gleichzumachen, verwirklichen. Die beiden preussischen Korps Bülow und Tauentzien, die russischen Korps Winklingerode und Worozow, die Heeresmacht des schwedischen Kronprinzen Bernadotte umgaben wie eine lebende Mauer Berlin.

Kleinwohnungsbau.

Die Reichstagsvorlage zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Arbeiter und geringbezahlte Beamte wird voraussichtlich noch Ende dieser Woche an den Reichstag gelangen. Es handelt sich um eine Vorlage, durch die der Reichsregierung die Ermächtigung erteilt wird, zur Förderung des Baues solcher Kleinwohnungen für Arbeiter und geringbezahlte Beamte durch Gewährung von Darlehen an gemeinnützige Bauvereine und Private, sowie durch den Erwerb geeigneten Baugeländes zur Herstellung solcher Wohnungen. Gegenwärtig werden für diese jährlich 4 Millionen bereitgestellt. Im ganzen sind bisher 49 Millionen dafür aufgewendet worden. Da es nun nicht angängig erscheint, für diese Darlehen die bisher jährlich gewährte Summe zu erhöhen, soll in Zukunft das Reich noch Bürgschaften übernehmen, die sich auf zweite Hypotheken erstrecken. Hierdurch erhalten solche Hypotheken vollkommene Mündelsicherheit, und die gemeinnützigen Bauvereine werden dadurch in die Lage versetzt, sich den notwendigen Hypothekenszinsen unter weit günstigeren Bedingungen zu verschaffen. Im Beginn des Vorjahres hat der Reichstag eine Resolution beschlossen, in der die Reichsregierung ersucht wurde, baldmöglichst eine Vorlage zu schaffen, nach der das Reich unter gewissen Bedingungen die Bürgschaft für die zweiten Hypotheken der Kleinwohnungsbauten gemeinnütziger Bauvereine übernehmen kann. Diesem Wunsch des Reichstages wird nun durch die Vorlage der Reichsregierung entsprochen.

Die Vorgänge in Schweden.

Die neue Regierung.

Die Entlassung des Ministeriums Staaff ist bewilligt und das neue Ministerium ernannt worden. Dieses setzt sich folgendermaßen zusammen:

Ministerpräsident und Krieg: v. Hammarström; Außenminister: Knut Wallenberg, Mitglied der Ersten Kammer; Justiz: Hasselrot, Präsident des schwedischen Hofgerichts; Marine: Broström, Schiffsreeder in Gothenburg und ehemaliger Abgeordneter; Inneres: Landeshauptmann von Sydow; Finanzen: Bennersten, Fabrikbesitzer und Abgeordneter; Unterricht: Westmann, Universitätsprofessor; Ackerbau: Baron Johann von Wed-Frisz, Mitglied der Ersten Kammer; drei Ministerien ohne Portefeuille erhalten: Oberst Merde und die Expeditionschefs Stenberg und Zinner.

Der neue Ministerpräsident ist im Auslande als Mitglied des Haager Schiedsgerichts und als Präsident des Schiedsgerichts in der Casablanca-Angelegenheit bekannt. Der neue Finanzminister Bennersten ist einer der schwedischen Unterhändler für den neuesten Handelsvertrag zwischen Schweden und Deutschland gewesen. Wie das Svenska Telegrammbüro hervorhebt, ist es gelungen, geschickte und erfahrene Männer mit politisch gemäßigten Anschauungen zu sammeln. Das hauptsächlichste Ziel des Ministeriums ist die Lösung der Landesverteidigungsfrage.

Von der Balkanhalbinsel.

Zum deutsch-französischen Bagdadbahnvertrag.

Die französische Presse ist weiterhin außerordentlich unzufrieden mit dem Abschluß des deutsch-französischen Vertrages über Kleinasien. Besonders die nationalistischen Blätter machen scharf, um dem Ministerpräsidenten Doumergue ein Bein zu stellen. Dabei bringen die Blätter nur allgemeine Redensarten, und nur das „Echo de Paris“ bringt in einer Berliner Depesche positive Gründe gegen Unterzeichnung des Vertrages durch Frankreich vor. Was bleibt uns schließlich also übrig, so fragt das „Echo“? Zwei Eisenbahnlinien, von denen die von Diarbekir zwar sehr wertvoll ist, jedoch unglücklicherweise dazu verurteilt zu sein scheint, in gänzliche Abhängigkeit von der Bahn zu geraten.

Die griechische Antwortnote.

Die Antwort der griechischen Regierung auf die Note der Großmächte besagt im wesentlichen, daß Griechenland die Epirus-Frage, in welcher sie mit den Mächten einig ist, von der Inselfrage getrennt behandeln zu sehen wünscht. Was die Inseln anlangt, so könne Griechenland sich damit einverstanden erklären, daß diese nicht besetzt werden dürfen. Griechenland könne von einer Befestigung der Inseln nur dann Abstand nehmen, wenn die Mächte die Garantie übernehmen, daß die Inseln keinem türkischen Anzettel ausgesetzt sein werden. Der Wortlaut der griechischen Antwortnote wird voraussichtlich noch in dieser Woche den Mächten übermittelt werden.

Rumänisch-griechisches Bündnis.

Wie der Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers“ von aut unterrichteter Seite erfährt, ist seit Benizelos Aufenthalt in Bukarest ein militärisches Bündnis zwischen Griechenland und Rumänien abgeschlossen worden.

Prinz zu Wied in London.

Der Prinz zu Wied ist am Mittwoch früh in London eingetroffen und am Bahnhof von Vertretern des Königs und dem deutschen Botschafter empfangen worden.

Lokales und Provinzielles.

*§ Geisenheim, 19. Febr. Am Freitag den 20. Febr., nachmittags 5 Uhr, findet auf dem hiesigen Rathaus eine Stadtverordneten-Sitzung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Beschlußfassung über den Antrag der Firma Gerber und Söhne wegen Benutzung des Weges in der Kellersgrube.

2. Realchul-Angelegenheit.

*§ Geisenheim, 19. Febr. Am Dienstag Nachmittag um 3 Uhr wurde in großer Höhe über unserer Stadt ein Flieger beobachtet, der sich mit sehr großer Geschwindigkeit, dem Laufe des Rheines folgend, fortbewegte. Es war der Flieger Wasser, der Dienstag früh 7.28 Uhr in Johannisthal aufgestiegen war, um sich um den Preis der Nationalflugpreise zu bewerben, er passierte 2.45 Uhr nachmittags Frankfurt am Main und landete 5.25 Uhr auf dem Flugplatz in Wanne. Wasser beabsichtigt, Mittwoch nach Paris zu fliegen und will dann ohne Zwischenlandung über Berlin Königsberg erreichen, um den Rekord Stieglitzers zu brechen.

*§ Geisenheim, 19. Febr. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich gestern Nachmittag um 6 Uhr in der Chemischen Fabrik im benachbarten Winkel. Durch irgend einen Umstand war ein großer Säurefessel geplatzt und die kochende Säure ergoß sich in den Arbeitsraum. Vier Arbeiter wurden verletzt, davon 2 schwer, es sind dies Vorarbeiter Löw von Mittelheim und Arbeiter Hann von Winkel. Diese beiden wurden ins Krankenhaus verbracht, doch besteht für sie keine Lebensgefahr. Leichtler verletzt wurden die Arbeiter Freimuth von Winkel und Dorn von Mittelheim. Die Verletzten wurden hauptsächlich durch die ausströmende kochende Säure verbrannt. Der entstandene Sachschaden ist nicht sehr bedeutend.

*§ Geisenheim, 19. Febr. Durch das eingetretene mildere Wetter werden die Arbeiten an der neuen Rheinbrücke nunmehr mit erneuter Beschleunigung weitergeführt. Am gestrigen Tage wurde mit der Errichtung eines Montagerüstes für die Eisenarbeiten begonnen.

+ Geisenheim, 19. Febr. Die gestrige Versammlung des hiesigen Zweigvereins des kath. Frauenbundes war sehr zahlreich besucht und lieferte den Beweis, wie notwendig die Gründung des Vereins am hiesigen Orte war. Nach einigen herzlichen Worten der Begrüßung von Seiten des geistlichen Herrn Weirats machte die erste Vorsitzende noch einmal auf einzelne wichtige Punkte betreffs der Satzungen des Vereins aufmerksam. In dem darauf folgenden Prolog schilderte Fräulein Guthmacher ausdrucksvoll in großen Zügen das Leben und Leiden der hl. Elisabeth, deren Verherrlichung der Zweck der Versammlung war. Ausführlich wurden wir in das Leben und Wirken dieser großen Heiligen eingeführt durch den Vortrag des hochwürdigen Vater Guardian Epiphany von Marienthal. Das Thema lautete: „Das Leben der Landgräfin von Thüringen, der hl. Elisabeth, das Vorbild aller deutschen Frauen.“ Redner beleuchtete vor allem ihre Frömmigkeit, Nächstenliebe und Leidensstärke. Er wies darauf hin, daß die hl. Elisabeth gerade durch ihre caritative Tätigkeit, durch ihre Liebe zu den Armen und Mitleiden allen Frauen als hebräisches Muster vorleuchtet. Aber nicht nur durch Worte, sondern auch durch die wirkungsvoll zum Ausdruck gebrachten schönen Lichtbilder die den ganzen Lebenslauf dieser hohen Fürstin uns vor Augen führten, eiferte P. Guardian zur Nachahmung ihrer Tugenden an. Er schloß den Vortrag mit den erbaulichen Worten: „Graben sie sich diese Bilder tief ins Herz hinein, nehmen sie dieselben mit nach Hause und jorgen sie dafür, das dieses Schauen auch ins Tun übergeht.“ Die Begeisterung, die alle Zuhörer erfüllte, fand ihren Ausdruck in reich gezeigtem Beifall. Nun sprach Herr Parrer im Namen der Versammelten dem hochw. Herrn P. Guardian und seinem treuen Mitarbeiter, Herrn P. Augustin, den herzlichsten Dank aus und forderte noch einmal die Mitglieder auf, treu nach dem Beispiel der hl. Elisabeth zu leben. Zum Schluß wurde ein Loblied auf diese große Heilige angestimmt, das laut aus aller Mund erkoll.

+ Geisenheim, 19. Febr. Noch einige Tage nur und das alte, furchtbar sinnige Lied erklingt: „O, o, o, die Faschnacht is do“; Prinz Karnawal schwingt seinzepter, und Freude herrscht unter dem Regiment Se. närrischen Oberhebet. Wer Se. Allröchsten Oberdöllheit huldigen und an der zwergelerschütternden Freude und Erweiterung der Leihen will, besuche die sensationsreichen Faschnachtsveranstaltungen unseres Kathol. Gesellenvereins am Sonntag den 22. Februar, nachm. 4.01 Uhr, große farnevalistisch-humoristisch-theatralische Damen- und Herrenfeste. Aufgeführt werden: 1. Karnevalistische Damen- und Herrenfeste. 2. Vegrüßung durch Se. närrische Oberhebet und erklärende Büttenrede mit ein- und durchschlagendem Erfolg. 3. Kuplet „Es is doch so“. 4. Große staunenerregende Ordensverleihung. 5. Lied Nr. 1. 6. „Der Rindorappel“, Schwank in 2 Akten. 7. „Die der Sepp von der Gebirgskettelei hamtume is“, Solozene. 8. Musikstück. 9. „Der Spindautomat“, Militärschwank. 10. „Dorpolizist Bullerjohn und Musikus Schnorrian“, Duozene. 11. Lied Nr. 2. 12. „Julus Schmierinski u. Co.“ oder „Studio als Ringlampion“, in 2 Akten. 13. „Der Ehemann im Jahre 2000“ (letzte Neuheit), Solozene. 14. „Wenn das Wörtchen „Wenn“ nicht wär“, Kuplet. 15. Musikstück. — Abends 8 Uhr: Großer Kostüm-Ball mit humoristischer Unterhaltung, Scherzpolonaise etc. (S. Jügerath).

× Hidesheim, 17. Febr. Die Gewährung einer Ortszulage an die hiesigen Volksschullehrer wurde in der heutigen Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Den Lehrern werden demnach nach 10 Dienstjahren 100 Mark und nach 20 Dienstjahren 200 Mark und den Lehrerinnen die Hälfte dieser Beträge bewilligt. — Verschiedene kleinere von der Regierung vorgelegene Änderungen im Ortsstatut betr. die Reinigung der öffentlichen Wege, wurden genehmigt. — Beschlossen wurde für die durch das Hochwasser an der Ostsee Geschädigten eine Kollekte zu veranstalten. Hierzu sollen aus städtischen Mitteln 300 Mark zugelegt werden. — Beschlossen wurde die Lage „Eggergraben“ dauernd als Vogelschutzgegend auszubauen. Die Mittel hierzu wurden bewilligt. — Zur Einrichtung eines Weges in der Lage „Stauch“ wurde die Erwerbung des dazu nötigen Geländes genehmigt. Der Preis wurde auf 20 Mark für die Rute festgesetzt.

× Eltville, 18. Febr. In der hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung kam die Frage des Lehrerinnenseminar-Neubaus zur Sprache. Von der Regierung war die Forderung gestellt, daß die Stadt den Bau auf ihre Kosten ausführen solle. Sie wurde dann den auf 500 000 Mk. veranschlagten Betrag mit 2—3 Prozent vom Staate verginst erhalten. Im anderen Falle müßte die Stadt einen einmaligen Beitrag zu den Baukosten leisten. Vom Magistrat waren diese Bedingungen abgelehnt worden, da bei den bisherigen Verhandlungen die Verpflichtungen der Stadt nur in Stellung des Bauplatzes und der Herichtung der Zufahrtswege festgelegt worden sei. Diese Verpflichtungen wären mit 85 000 Mk. veranschlagt worden, andere Leistungen müßte die Stadt ablehnen. Diesem Beschlusse stimmte die Stadtverordnetenversammlung bei.

Beschlossen wurde die Errichtung eines Vogelschutzgehölzes in der Lage „Hollerstrauch“ und die dauernde Unterhaltung des Gehölzes.

* **Wiesbaden, 17. Febr.** (Verlegung des Feldbergfestes.) Der vorbereitende Ausschuss hielt in Wiesbaden eine Sitzung ab und beschloß, den Feldberg-Turntag auf Sonntag, 15. März, vormittags 9 1/2 Uhr in der Turnhalle des Turnvereins Vorwärts, Bockenheim, einzuberufen. Außerdem wurde beschlossen, dem Turntag zu empfehlen, das Feldbergfest auf Sonntag, 2. August zu legen. Maßgebend für die Verlegung des Festtages war das ungünstige, nebelige Wetter, das schon seit einer Reihe von Jahren im Juni herrschte und das Fest ungünstig beeinflusste, während die Witterungsverhältnisse im August doch in der Regel besser befähigt sind.

* **Gründung einer Provinzial-Lebensversicherungsanstalt in der Rheinprovinz.** Die günstigen Ergebnisse, welche die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten bisher erzielt haben, haben nunmehr auch zu der Errichtung einer solchen Anstalt in der Rheinprovinz geführt, nachdem der rheinische Provinziallandtag nahezu einstimmig der betr. Vorlage zugestimmt hat. Diese Anstalt soll ähnlich, wie in Nassau, mit der Landesbank verbunden werden. Für die Entwicklung der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten ist der Eintritt der größten und reichsten Provinz Preußens von erheblicher Tragweite und bedeutet für sie einen großen Erfolg.

Von Nah und Fern.

* **Mainz, 18. Febr.** (Das Wasser steigt.) Der Rhein bei Mainz stieg von gestern 91 auf heute 112; der Main bei Kalkheim von 65 auf 88 Rm. Auch von Groß-Steinheim wird Steigen von 169 auf 199 gemeldet. Hochwassergefahr ist zunächst nicht vorhanden.

* **Worms, 17. Febr.** (Großfeuer.) Großfeuer alarmierte gestern Abend um 10 Uhr sämtliche Wehren der Stadt. Es brannte der Dachstuhl der Kaserne des Infanterie-Regiments Nr. 118. Er wurde vollständig eingeschert.

* **Ludwigshafen, 17. Febr.** (Abgelehnte Kleinbahn.) Das Verkehrsministerium in München hat die Konzession für eine elektrische Kleinbahn von Neustadt an der Haardt über Deidesheim nach Bad Dürkheim und von Bad Dürkheim über Ungstein nach Weisen am Berg abgelehnt, da ein ausreichendes Bedürfnis nicht vorhanden sei.

* **Raffel, 18. Febr.** (Genickstarre bei den 167ern.) Mehrere Musketiere im 167. Infanterie-Regiment sind an Genickstarre erkrankt. Ein Erkrankter ist bereits gestorben. Er lag schon seit mehreren Tagen erkrankt im Militärhospital; er heißt Reiche, stand bei der 4. Kompanie und ist aus der Gegend von Schweigert gebürtig. Seine Leiche wurde unter Vorantritt der Regimentskapelle zum Bahnhof gebracht, um nach seinem Heimatort übergeführt zu werden. Ferner sind noch drei weitere Musketiere derselben Kompanie unter Genickstarreähnlichen Erscheinungen erkrankt und liegen im Militärhospital. Alle erforderlichen ärztlichen Vorkehrungen sind natürlich sofort ergriffen worden.

* **Düsseldorf, 18. Febr.** (Ein Stadion.) Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, die Errichtung eines Stadions am Rhein. Dieses soll als erstes in Deutschland mit gedeckten Hallen ausgestattet werden. Es sind Plätze für alle Sportarten zur Ausübung, u. a. auch ein Schwimmbad, vorgesehen. Die Ausführung geschieht gemeinschaftlich mit den Sportverbänden Westdeutschlands, deren Verwaltung von Dortmund nach Düsseldorf verlegt wird. Die Stadt stellt das Gelände zur Verfügung und übernimmt auch eine finanzielle Garantie.

* **Düsseldorf, 18. Febr.** (1 600 000 Mark unter Schlägen.) Die Veruntrennungen bei der Fa. Heydt, Kersten u. Co. in Darmen betragen, wie nun festgestellt wurde, 1 600 000 Mark.

* **Mülheim, 18. Febr.** (Kein Besuch des Kaisers.) Der Kaiser hat die Absicht, zur Einweihung des Kohlenforschungsinstituts am 25. Mai nach hier zu kommen, endgültig aufgegeben.

* **Gelsenkirchen, 18. Febr.** (Ausgehobenes Spielernest.) In der Nacht wurde hier von der Kriminalpolizei in der Wohnung eines Kaufmanns Schuma eine Spielgesellschaft ausgehoben. 21 Personen, darunter auch zweifelhaftes Gesindel, die der Polizei hinlänglich bekannt sind, wurden festgenommen. Der Veranstalter der Glücksspiele wurde in einem Reiselorb verhaftet aufgefunden.

* **Dortmund, 17. Febr.** (Opfer der Grubenkatastrophe.) In Brambauer wurde der 24jährige Steiger Hubert Walger in seiner Wohnung tot aufgefunden. Walger war einer der ersten, die sich an den Rettungsarbeiten auf Zeche „Minister Liebenbach“ beteiligten. Seit dieser Zeit lagte er fortwährend über Müdigkeit. Man nimmt mit Sicherheit an, daß Walger an den Folgen des Einatmens giftiger Grubengase gestorben ist.

* **Dortmund, 17. Febr.** (In geistiger Umarmung.) Eine aufsehenerregende Szene spielte sich in der Nähe des Bootshauses am Dortmund-Emskanal ab. Dort sprang die Ehefrau des Lehrers Bender mit ihrem 4 1/2-jährigen Töchterchen in den Kanal. Dem Wirte des Bootshauses, der sofort Rettungsversuche unternahm, gelang es nur, das Kind zu retten, während die Frau ertrank. Die Frau hat die Tat in einem Anfall geistiger Unmündigkeit begangen.

* **Elberfeld, 17. Febr.** (Revolver-Attentat einer Dame.) Ein Revolver-Attentat verübte hier eine junge Dame namens Wilben aus Düsseldorf gegen den Assessor Rettelbed. Die Dame erschien in der Wohnung des Assessors und feuerte, als dieser ihr entgegen trat, mehrere Schüsse auf ihn ab und flüchtete dann. Der Assessor starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

* **München, 18. Febr.** (Im Walchensee ertrunken.) Beim Überqueren der Eisbede des Walchensees brachen am Sonntag drei ledige Holzarbeiter ein und versanken im See. Ihre Leichen wurden gefunden.

Aus aller Welt.

* **Großfeuer.** Ein Großfeuer wütete Mittwoch Nacht auf der Speicherinsel in Danzig und gefährdete durch Flugfeuer die benachbarten Straßenzüge. Die 100 Jahre alten Speicher der Firma Pieper u. Co. wurden in Asche gelegt. Die Feuerwehr arbeitete die ganze

Nacht; sie wurde von herbeigeeilten Dampfern unterstützt. Einige Feuerwehrlente erlitten Verletzungen.

* **Deutsche Lokomotiven in England.** Aus London wird berichtet: Die Direktion der South Eastern Eisenbahngesellschaft hat bei den Vorführungen in Ziegel bei Berlin zehn Lokomotiven bestellt, um ihren Kontinental-Expreßzügen eine größere Leistungsfähigkeit zu geben.

* **Russisches.** Aus Odessa wird berichtet: Bei einem Zusammenstoß im Kasanendort Terowstaja zwischen Einwohnern und Polizen, wurden jeeps verwundet und 24 verletzt, davon 7 schwer.

* **Die Epidemie in Frankreich.** Die Zahl der Krankheitsfälle in den französischen Garnisonen ist noch ständig im Wachsen begriffen, und die heute hier vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß alle zur Bekämpfung der Seuche ergriffenen Maßnahmen bisher erfolglos geblieben sind. Niemand seit dem Ausbruch der Epidemie haben sich an einem einzigen Tage so viele Todesfälle ereignet wie am Mittwoch. Von den 198 Erkrankten, die im Hospital von Orleans darniederliegen und sämtlich dem 131. Infanterie-Regiment angehören, sind abermals drei Personen gestorben. In Marseille erlagen drei Kranke der Seuche, in Montpellier zwei, in Saugres einer. Vom 197. Infanterie-Regiment starben vier Erkrankte an der Genickstarre. Auch der Zahl der Neuerkrankungen ist ziemlich beträchtlich. Allein vom 26. Artillerie-Regiment sind 250 Soldaten ins Hospital eingeliefert worden. Einige von ihnen sind bereits gestorben, andere ringen mit dem Tode. Aus zahlreichen kleinen Garnisonen kommen ebenfalls Meldungen über Neuerkrankungen.

* **Zur Brüsseler Mordtat.** Die Ermordung zweier Buchhalter in einem Brüsseler Bankgeschäft hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Täter ist der eigene Vorgesetzte der Beamten, der Bankier Leon Decoen. Er war sofort nach der Tat geflüchtet, jedoch kurz darauf auf einer der Boulevards der Stadt erkannt und verhaftet worden. Er erklärte, in einem plötzlichen Wutanfall die Tat begangen zu haben. Er habe seine Buchhalter in Veracht gehabt, ihn um die Summe von 2 200 000 Franken betrogen zu haben. Die Untersuchung ergab, daß er vor dem finanziellen Ruin stand und daß er von seinen Beamten Manipulationen verlangt hat, zu denen sich diese nicht hergeben wollten.

* **Schiffsuntergang.** Der Passagierdampfer „Queen City“, der von Pittsburg nach New-Orleans mit Starnobalbesuchern unterwegs war, ist in der Nähe von Louisvile gesunken. Unter den Frauen entstand eine furchtbare Panik. Die Passagiere, 100 an der Zahl, konnten trotz des starken Eisganges sämtlich gerettet werden.

* **Große Unterschlagung.** In der Laone- und Discontbank in Aalborg haben zwei Beamte, die privat an der Börse spielten, 641 000 Kronen im Laufe von acht Monaten unterschlagen. Die Unterschlagungen sind gedeckt, so daß die Kundschaft keinen Schaden erleidet.

* **Wolkenbruch in Spanien.** Ein furchtbarer Plagenregen ist über Oviedo und Umgebung niedergegangen. Die tieferliegenden Stadtteile Oviedos sind vollkommen überschwemmt, so daß sich die Bewohner gezwungen sahen, auf die Dächer der Häuser zu flüchten. Der Materialschaden ist sehr groß, namentlich der Verlust an Vieh. In der Gemeinde La Torre sind mehrere Häuser vom Wasser vollkommen zerstört worden. Der nach der Gemeinde führende Eisenbahndamm ist unterwaschen, der Verkehr stockt vollkommen. In anderen Teilen des Landes sieht der Jägerleer füll.

* **Schiffsunglück.** Bei Wellfleet in Massachusetts ist die italienische Barke „Castagna“ gescheitert. 8 Mann der Besatzung wurden gerettet. 5 Mann sind mit dem Kapitän in den Wellen umgekommen.

* **Zug-Zusammenstoß.** Zwei Züge der Frisco-Bahn sind in der Nähe von Springfield in Missouri zusammengefahren. 58 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

* **Die internationale Eisberg-Kontrolle.** „Daily Chronicle“ meldet aus New-York: Die „Seneca“, das erste amerikanische Eispatrouillenschiff wird am Donnerstag eine dreimonatige Dienstreise antreten. Ihre Aufgabe ist es, Schiffe vor gefährlichen Eisbergen und Treibeis zu warnen. Ein zweites Schiff gleicher Art, die „Miami“, wird in der nächsten Woche ausfahren.

* **Die Ueberreste der Expedition Cromer gefunden.** Der englische Forscher Kapitän Keslay ist in New-York mit drei Gefährten aus Peru eingetroffen. In den peruanischen Dschungeln entdeckte er das Skelett des amerikanischen Gelehrten Cromer und die Ueberreste seiner Genossen. Cromer war seit 2 Jahren vermisst. Kapitän Keslay entdeckte auch eine neue Stadt am Amazonasstrom, den er auf einer Strecke von 1000 Meilen auf einem Floß befuhr. Er gelangte in Gegenden, die nie zuvor der Fuß eines Weißen betreten hatte. Das Schicksal Cromers erregt hier die größte Teilnahme, da man noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben hatte, daß der Forscher wenigstens sein Leben gerettet hätte.

Zum Drama auf Dakowymokre.

Zu dem Drama auf Schloß Dakowymokre, wobei der Majoratsherr Graf Mathias Rudzewo von Mielzynski seine Frau Felicie geb. Gräfin Potoda und seinen Knecht, den Grafen Alfred von Mianzynski in der Nacht erschößt, werden noch folgende authentische Einzelheiten bekannt:

Graf von Mielzynski hörte am Morgen des 20. Dezember gegen 4 Uhr auf dem Korridor seiner im 1. Stockwerk gelegenen Gemächer im Schloß Dakowymokre Schritte. Er trat deshalb auf den Korridor hinaus, konnte aber niemanden sehen. Tatsächlich war ein Diener an seiner Tür vorbeigegangen. Graf von Mielzynski wollte sich davon überzeugen, wer der nächtliche Wanderer war; an Einbrecher, wie früher behauptet wurde, dachte er in diesem Augenblick nicht. Er begab sich daher in das Erdgeschoß und bemerkte dicht am Treppensuß eine Tür halb offen stehen. Nun wurde er stutzig, und es schien ihm jetzt doch möglich, daß Einbrecher eingedrungen seien. Er nahm von einer Truhe, an der er eben vorüberging, ein stets dort liegendes Gewehr, das er mit den daneben befindlichen Patronen an Ort und Stelle lud. Graf von Mielzynski trat sodann durch die halboffene Tür und sah dicht unter der Spalte einer anderen Tür, die zum Schlafzimmer seiner Gattin führte, einen schwachen Lichtschein. Gleichzeitig hörte er aus dem Zimmer die Stimme seines Knechts. In diesem Augenblick wurde ihm zur Bewußtsein, was er seit langem vermutet hatte, daß seine Frau zu dem Knecht in ehelichen Beziehungen stand. Diese Erkenntnis raubte ihm die Besinnung. Im gleichen Augenblick öffnete sich die Tür und seine Frau trat ihm entgegen. Einzelheiten darüber, was sich nun

ereignete, vermag der Graf nicht anzugeben. Tatsache ist, daß er seine Frau auf der Stelle niederschöß und mit einem zweiten Schuß seinen zurückweichenden Rücken niederstreckte. Seine Aufregung war derart groß, daß er einen dritten Schuß auf die erschrocken herbeieilende Gesellschafterin seiner Frau, ein Fräulein von Koczorowska, abgab und sie verletzte.

Der im Schloße vorzufundene und beschlagnahmte Briefwechsel zwischen der Gräfin und ihrem Knecht hat ergeben, daß zwischen beiden ein Liebesverhältnis bestandlicher Art bestand.

Der 24 Jahre alte Graf Alfred von Mianzynski ist der Typ des leichtsinnigen und verkommenen polnischen Aristokraten. Er neigte stark zu alkoholischen Exzessen und trank täglich etwa vier Flaschen Ungarwein. Ueber und über verschuldet, bezog er von seinen reichen Mutter eine Jahresrente von 6000 Mark, er verbrauchte aber jährlich über 50 000 Mark. Die Untersuchung hat das Resultat ergeben, daß niemand anders als die erschossene Gräfin Mielzynski selbst ihm jährlich Tausende und Abertausende zur Verfügung gestellt hat. Der leichtsinnige Aristokrat hat bereits drei Jahre in der Fremdenlegation gedient und ist von dort desertiert. Graf Mielzynski macht einen geradezu bemitleidenswerten Eindruck. Der den eleganten Leutnant im Leib-Rüskier-Regiment gekannt hat, wird ihn in dem gebrochenen Mann von heute kaum wiedererkennen. Er hat während der Untersuchungsfrist um 30 Pfund an Körpergewicht abgenommen. In der Untersuchungsfrist ist er häufig in Erregungszustände geraten, wobei er irrezug redete. Der einzige Wunsch, den er in ruhigen Stunden äußert, ist der, daß seine geliebten Kinder, ein 15-jähriges Mädchen und ein 12-jähriger Knabe, ihm nicht ganz entfremdet werden.

Graf Mielzynski vor Gericht.

Graf Mielzynski wird am Mittwoch aus dem Gräber Gerichtsgefängnis nach Meseritz übergeführt, wo am Freitag und Samstag die Schwurgerichtsverhandlung gegen ihn stattfindet.

Den Vorsitz im Gerichtshof wird Landgerichtsdirektor Contenius führen, die Anklage vertritt der Erste Staatsanwalt Dr. Boleslaw; die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Jarecki und Driveski (Posen).

Von der Luftschiffahrt.

(*) **Ein neuer Höhenrekord.** Ein neuer deutscher Höhenrekord ist am Mittwoch von dem Flieger Zinnel auf einer Kumpfertaupe in Johannesburg aufgestellt worden. Als Passagier machte Oberleutnant J. S. von Plüschow den Flug mit. Der Apparat erreichte eine Höhe von 4300 Meter. Der Flieger mußte aber niedriger gehen, da der Bergaser einfro.

(*) **Flug des Piloten Waffer.** Der Flieger Waffer, der Dienstag früh 7.28 Uhr in Johannesburg aufgestiegen war, um sich um den Preis der Nationalflugspende zu bewerben, passierte 2 1/2 Uhr nachmittags Frankfurt am Main und landete 5.25 Uhr auf dem Flugplatz in Wanne. Waffer beabsichtigt, nach Paris zu fliegen und will dann ohne Zwischenlandung über Berlin Königsberg erreichen, um den Rekord Stiefvaters zu brechen.

(*) **Fliegertod.** Aus Tansacola in Florida wird gemeldet, daß der Leutnant Murray vom Marineflugplatz in Tansacola aus einer Höhe von 800 Fuß abgestürzt ist und sofort tot war.

Neueste Nachrichten.

— **Berlin, 19. Febr.** Der Kaiser ist gestern Abend mit Gefolge vom Potsdamer Bahnhof zur Beisehung der Prinzessin Wilhelm von Baden nach Karlsruhe abgereist.

— **Paris, 19. Febr.** Prinz zu Wied ist heute früh 6 Uhr von London kommend hier eingetroffen. Er wird sich nur wenige Stunden hier aufhalten, hat jedoch einen großen Arbeitsplan zu erledigen. Im Laufe des Vormittags wird der Prinz den Ministerpräsidenten Doumergue sowie verschiedenen anderen politischen Persönlichkeiten einen Besuch abstatten. Er frühstückt beim Präsidenten Poincare und wird das Diner beim deutschen Botschafter einnehmen. Voraussichtlich wird der Prinz auch noch einigen anderen Botschaftern Besuche abstatten. Am Abend wird er die Reise nach Wied antreten. Die Schnelligkeit, mit der der Prinz seine Londoner und Pariser Reise erledigt, hat ihm bereits vor seinem Regierungsantritt einen Beinamen verschafft. Man spricht nicht mehr nur vom Prinzen Wilhelm zu Wied, sondern von Wilhelm dem Giligen.

— **Paris, 19. Febr.** Der „Matin“ meldet aus Konstantinopel, daß in gewissen politischen Kreisen die Abreise des Obersten von Streppe nach Berlin als ein Beweis des Scheiterns der deutschen Militärmission angesehen sei. Mehrere andere Mitglieder der Militärmission sollen, wie das Blatt weiter zu melden weiß, gleichfalls in den nächsten Tagen die Türkei verlassen.

— **Le Havre, 19. Febr.** Der transatlantische Dampfer „Niagara“, der am 7. Februar dratlose Notzeichen abgesandt hatte, ist gestern Nachmittag in Begleitung des Dampfers „Bordeaux“ in den Hafen von Le Havre eingelaufen. Der Kapitän des „Niagara“ erklärte, daß er wiederholt den Untergang des Schiffes befürchtet habe, da sämtliche Schrauben zertrümmert waren und das Schiff außerordentlich starkem Wellengange ausgesetzt gewesen sei. Die 147 Mann starke Besatzung soll bei dem Rettungsversuch die größte Umsicht und Kaltblütigkeit an den Tag gelegt haben.

— **Athen, 19. Febr.** Die Vermählung des griechischen Kronprinzen mit der Prinzessin Elisabeth von Rumänien findet am 6. Mai dem Namenstage des Kronprinzen, statt. Die Trauung erfolgt in Athen. Als Trauzeugen werden Kaiser Wilhelm und die Königin von Rumänien fungieren. König Konstantin hat seinem Sohne das Schloß Tatos zum Geschenk gemacht und ihm den Titel eines Herzogs von Sparta verliehen.

Vinger Marktpreise vom 18. Febr. Weizen 18.90, Gerste 16.25, Korn 15.85, Hafer 17.50, Heu 5.80, Stroh 2.50, Kartoffeln 4.25, Erbsen 43.—, Linfen 42.—, Bohnen 43.—, Weizenmehl 34.—, Roggenmehl 24.50, per 100 Kilogr. Butter per Kilo 2.30, Milch per Liter 0.21, Eier 10 Stück 0.95 M.

Bekanntmachung.

Der Herr Ober-Präsident zu Cassel hat durch Verfügung vom 20. August 1913 angeordnet, daß im Interesse einer wirksamen Desinfektion der Blinden künftig höchstens 100 Blinden zu einem Bündel zu vereinigen sind. Die Länge des Blindholzes darf 60 cm nicht überschreiten.

Die weinbautreibende Bevölkerung wird von dieser Anordnung mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß zur Desinfektion eingeliefertes Blindholz, welches dieser Vorschrift nicht entspricht, zurückgewiesen und nicht desinfiziert wird.

Geisenheim, 14. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung:
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Aufnahme der Kinder in die Schule.

Zum 1. April d. Js. werden die Kinder, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1907 bis zum 31. März 1908 geboren sind, sowie die aus irgend einem Grunde zurückgestellten Kinder schulpflichtig.

Kinder, die in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1908 geboren sind, können zum 1. April d. Js. in die Schule aufgenommen werden, wenn durch ein ärztliches Zeugnis der Nachweis genügender körperlicher und geistiger Entwicklung der Kinder erbracht ist. Ueber die Aufnahme hat der Rektor zu entscheiden. (Verfügung der Kgl. Regierung vom 2. Februar 1907).

Die Eltern, deren Kinder dies betrifft, wollen die ärztlichen Zeugnisse bis zum 15. März d. Js. an den Unterzeichneten einreichen. Sprechstunden: Mittwochs und Samstags von 11—12, an den übrigen Wochentagen von 10—11 Uhr.

Die auswärts geborenen Kinder, welche in diesem Jahre schulpflichtig werden, sind bis zu demselben Tage bei mir anzumelden.

Geisenheim, 15. Februar 1914.

Der Rektor: Jansen.

Geisenheim. Marktstr. 17. G. ROST, Dentist

Sprechstunden:
Werktags von 7—8 vorm. u. 2—7 Uhr nachm.
Sonntags von 9—1 Uhr.

Für die Behandlung der Schulkinder werden folgende Preise berechnet:

Nur für Milchzähne	Zahnziehen . . . Mk. 0.40
	Plombieren . . . „ 0.75
	Prov. Füllungen „ 0.50

- 2 vollständig polierte Betten
 - 1 Bettstelle (2-schlfrig) mit Sprungrahmen und Boxteil
 - 1 Waschkommode und 2 Nachtschränke poliert mit echter Marmorplatte
 - 2 Kleiderschränke (2-türig)
 - 2 Tische und ein runder Tisch poliert
 - 1 Kinderwagen
 - 1 großes Sofa
 - 1 Anrichte mit 2 Türen und 2 Schiebkästen
 - Mehrere Stühle
 - 1 Waschmaschine
- alles noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
- Bingen, Schmittstr. 81 (Hinterhaus).

Das photograph. Atelier in Geisenheim
am Bahnhof

Für Kostüm-Aufnahmen

Sonntag den 15., sowie an den Fastnachtstagen von nachm. 2¹/₂ bis 8¹/₂ Uhr geöffnet.

Oswald Heiderich, Rüdesheim-Geisenheim.

— Telefon Nr. 202. —

Prägle!

Als raude kyanisierte, prima geschnittene kyanisierte, imprägnierte kieferne trockene Ware, Weinbergs-Stüdel 150, 1.75 Meter lang (kyanisiert und imprägniert), Baumstüben, kyanisierte und imprägnierte, von 25 Bg. an und höher. Imprägnierte und kyanisierte Blöcke von 2, 2¹/₂ bis 3 Meter Länge, eichene Prägle billigst, Geschnittene Tannen-Schwaben verschiedener Dimensionen zu haben bei

G. Dillmann.

Kath. Gesellenverein Geisenheim.

Grosse karnevalistisch-humorist.-theatralische

Damen- und Herrensitzung

Sonntag, 22. Febr., nachm. 4⁰¹ Uhr
im Hotel „Germania“ — Kath. Vereinshaus

Sensationelles Programm.

Aufführung erstklassiger Schwanke: „Kinorappel“, „Spindautomat“,
Zirkus Schmierinski & Co. (Galavorstellung).

Glanzeleistungen von Büttnerrednern u. Kuppeltrillern.

Hochfeines Konzert.

Bes. Platz 1 Mk., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Abends 8 Uhr 11 Min.:

Grosser Kostümball

(ohne Larven).

Humoristische Unterhaltung, Scherzpolonaise u.

Eintritt 50 Pfg.

Damen frei, Tanten frei,

Mitglieder mittags und abends freien Eintritt.

Zu zahlreichem Besuch lädt untertänigst ein

Das fidele „Elfer“-Komitee.



Während den Fastnachtstagen

Großes

Maskentreiben

in sämtlichen Lokalitäten

Echte Tiroler Musikkapelle

Reichhaltige Speise- und
Weinkarte

Ausschank von Salvatorbier

„Hotel zur Linde“.

Gasthaus Kränkel.

Heute Donnerstag, 19. Februar:

Mehel-Suppe

Pilsener Urquell, Münchner Hackerbräu
heute und während der Fastnachtstage

im Anstich

wozu höf. einladet

Christoph Ober.

Herm. Thiedge, Optiker

aus Rathenow

Spezialist im Brillenfach

Langgasse 47 Wiesbaden Langgasse 47

Telefon 4046

Telefon 4046

Rathenower Brillen und Pincenez in allen Metallen
Operngläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer
sowie alle optischen Instrumente in reicher Auswahl.
Reparaturen in eigener Werkstatt.

Gasherde u. -Kocher Backöfen

zum Aufsetzen auf den Kocher, sowie

Rippenringe, Gas-Bügeleisen und

-Brenner, Heizöfen, Lüster, Lampen,

Glühstrümpfe, Gläser, Schirme

und sonstige

Gasbedarfs- und Ersatzartikel

kaufen Sie gut und preiswert bei

Johann Kreis

Schlosserei und Installationsgeschäft
Geisenheim a. Rh.

Unbedrucktes Zeitungs-Papier

Buchdruckerei Arthur Jander.

Salvator im Anstich.

Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 205

„Cäcilia“ Geisenheim.

Neues Vereinslokal:
Hotel „Kassauer Hof“.

Donnerstag Abend 8 Uhr:

Gesangstunde

Vollständiges Erscheinen
erwartet Der Dirigent.

Unser diesjähriges

Familien-Faschingsfest

findet in der bekanntlich
schönen Weise am Fastnacht-
Sonntag Abend 8¹/₂ Uhr
im Vereinslokal „Kassauer
Hof“ statt.

Wir laden unsere verehrl.
Mitglieder und Angehörigen
hierzu höf. ein und bitten
recht zahlreich erscheinen zu
wollen. Der Vorstand.

Gesangverein Lieder- kranz.

Donnerstag Abend 8 Uhr:

Gesangstunde

im Vereinslokal „Frank-
furter Hof“.

Um vollständiges Erscheinen
wird dringend gebeten.
Der Dirigent.

Turngemeinde Geisenheim, G. B.

Unsere Turnstunden
fallen am Freitag den 20.
und Mittwoch den 25. ds.
Mts. aus.

Die Turnwarte.

I. Schachklub Geisenheim.

Vereinslokal: Hotel „Kassauer Hof“.

Jeden Donnerstag Abend

von 8 Uhr ab:

Spiel-Abend.

Gäste und Freunde des
Schachspieles sind stets will-
kommen. Nichtspieler werden
kostenlos unterrichtet.

Pianos eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano

1,22 m b. 450 Mk.

„ 2 Cäcilia-Piano

1,25 m b. 500 Mk.

„ 3 Athenalia A

1,28 m b. 570 Mk.

„ 4 Athenalia B

1,28 m b. 600 Mk.

„ 5 Moguntia A

1,30 m b. 650 Mk.

„ 6 Moguntia B

1,30 m b. 680 Mk.

„ 7 Salon A

1,32 m b. 720 Mk.

„ 8 Salon B

1,32 m b. 750 Mk.

u. s. w. auf Raten ohne Auf-
schlag per Monat 15—20 Mk.

Kasse 5%. — Begründet 1843.

Wilh. Müller

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik

Madrid

Wiesenstr. 3.

Winterkartoffeln

Prima gelbfleischige
„Industrie“

zu billigem Preis frei ins
Haus geliefert empfiehlt

G. Dillmann.

Leichte Arbeit
verblüffender
Glanz mit
Schuhcreme

Erdal

Hotel-Restaurant „Kassauer Hof“
Telefon 188.

